

Die Gründung Bern's 1191

Autor(en): **Kocher, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **2 (1853)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gründung Bern's 1191.

Halb träumend streift' ich jüngst im Abenddunkel
 Halb wachend durch des Gurtens Tannenwald
 Und spähte nach dem flücht'gen Wilde bald
 Und bald empor zum hellen Sterngefunkel.

Still war es rings, nur leif' zog durch die Wipfel
 Geheimnißvoll ein Hauch von Baum zu Baum,
 Geleitend mich, bis aus des Dickichts Raum
 Empor ich drang zum freien Bergesgipfel.

So weit das Auge reicht, das Land umflossen
 Wie eines Heiligen Haupt von Himmelsglanz,
 Am Horizont der Hochgebirge Kranz
 Von bleichem Geisterlichte übergossen.

Wie glänzt die Flur, wie hält so fest umschlungen,
 Der Aarstrom dort die stattlich hohe Braut,
 Die Herzog Berchtold einst ihm angetraut
 Und die kein Feind noch seinem Arm entrungen.

O Bern, wie oft sich deine Mauern zeigen
 Vor meinem Blick, so oft in meiner Brust,
 Erweckend mächtig des Gesanges Lust,
 Empor der Vorzeit reiche Sagen steigen.

Doch auf dem Bild aus jenen alten Tagen
 Wie ganz verändert zeigt sich dieser Ort,
 Statt jener stolzen Häuserreihe dort
 Seh ich empor nur schwarze Tannen ragen.

Nur Eines Schlosses altersgraue Zinne
Steigt kühn empor aus jenes Dickichts Grün,
Hier mögen wohl des Waidmanns Freuden blüh'n,
Doch nicht die Rosen ritterlicher Minne.

Denn eben öffnen sich des Thores Flügel,
Heraus zieht frohen Sings ein Jägerschwarm,
Das Wurfgeschöß, die Keule fest im Arm,
Die Dogge bellt, der Hengst knirscht in den Zügel.

Was ist's, was heut mit lauterem Gesange
Und frohern Sinns die Jäger treibt zum Wald?
Was ist's, daß lustiger als sonst es hallt
In allen Schluchten von des Hüfthorns Klange?

Es hat an dieser Stätte, stromumflossen,
Zum Hort inmitten der helvet'schen Gau'n,
Sich eine freie Bürgerstadt zu bau'n
Der Herzog Berchtold festen Sinn's beschlossen.

Das Große zu beschließen ward ihm leicht, gelingen
Nur will das Klein're nicht, des Namens Wahl;
Er rieth und rieth umsonst wohl hundert Mal,
D'rum soll das Loos ihm jetzt Entscheidung bringen.

„Das erste Thier, das heute wir erjagen“,
So hört man's murmeln durch der Jäger Reih',
„Geb' Gott, daß es zum guten Zeichen sei,
Denn seinen Namen soll die Stadt uns tragen.“

D'rauf eilten jubelnd sie nach allen Seiten
In's Waldes Dickicht, Jeder eilt und geht,
Wo ihn der Zufall treibt und forscht und späht,
Denn Jeder möcht den edeln Fang erbeuten.

Doch wie sie eilen, wie sie laufen, rennen,
 Nur Fuchs und Hase zeigt sich ihrem Blick,
 Und pfui! fürwahr das wär' ein saubr's Glück,
 Die neue Stadt Fuchs-Hasenburg zu nennen.

„Nein — heißt's — wo wir kein edler Wild erjagen,
 Das nicht die Stadt bei ihrer Taufe schon
 Belade mit der Feinde Spott und Hohn
 So mag sie lieber keinen Namen tragen.“

Doch endlich, endlich, wo auf rauhen Wegen
 Der Herzog einsam ritt, da rauscht's heran,
 Da bricht sich's durch's Gebüsch gewaltig Bahn,
 Da tritt ein ries'ger Bär ihm wild entgegen.

„Hei!“ ruft der Herzog froh, „da kommt der Rechte,
 Dem Himmel Dank, er gibt mir guten Rath,
 Willkommen Freund, du Pathe meiner Stadt,
 Du Bild der Kraft dem künftigen Geschlechte.“

Wie auch der Bär sich wüthend hebt und recket,
 Wie auch der Hengst sich schäumend sträubt und wehrt,
 Aus seiner Scheide fliegt im Nu das Schwert,
 Ein kräft'ger Hieb, der Bär liegt hingestreckt.

Raum sah er seines Gegners Leben schwinden,
 Da ließ der Herzog weit den Wald entlang
 Durch seines Hifthorns frohen Siegesklang
 Der Mannschaft die gelung'ne Jagd verkünden.

Und wie in hundertsachem Echo stießen
 In's Horn die Jäger und mit Freudenschrei,
 Von allen Seiten eilten sie herbei
 Den glücklichen Gefährten zu begrüßen.

Und staunend, von des Herzogs Hand bezwungen
Den Bär sie liegen sah'n in seinem Blut,
Des Siegers Antlitz noch voll Kampfesmuth,
Das Schwert noch hoch in seiner Hand geschwungen.

Und ungeduldig drängten sich im Kreise
Die Jäger rasch um ihren Herrn heran:
„Wie heißt die Stadt, Herr Herzog, saget an,
„Daß jeder Mund gleich ihren Namen preise.“

„„Wohlan, ihr seht, die Jagd ist wohlgerathen, —
So rief der Herzog — und den Namen lehrt
Der Himmel uns, der obend'rein bescheert
Zum Taufmahl uns mit diesem Leckerbraten.““

„„Bern heißt die Stadt, es sei die Kraft des Bären
In jedes Bürgers Arm, der in ihr lebt,
So lang ein Stein sich auf dem andern hebt,
Bleib' dieses Sinnbild stets bei ihr in Ehren.““

Das war des Herzogs Wort, im Jubel eilten,
Die Beute reich bekränzt mit Tannenreis,
Die Jäger heimwärts, wo im frohen Kreis
Sie lang' noch an des Herzogs Tafel weilten.

Da ward manch uralte kräftig Lied gesungen,
Den Imbiß gab der Bär, Burgund den Wein,
Da ist wohl auf der jungen Stadt Gedeih'n
Aus Aller Mund manch Lebehoch erklingen.

Und ehe wen'ge Tage nur verronnen,
Da ward des Herzogs Wille schnell zur That,
Da ging waldein, waldaus es früh und spat,
Da ward der Bau der neuen Stadt begonnen.

Laut scholl die Art; die alten Stämme sanken,
 Es fiel der Wald, es hob sich Haus an Haus,
 Das Holz ließ gern sich hau'n, der Stein hielt aus,
 D'rum stand die Stadt so fest und ohne Wanken.

Das Wort, das Berchtold bei der Jagd gesprochen
 Es ward erfüllt, die neue Bürgerschaft
 Beseelt von Bärenmuth und Bärenkraft
 Hat manches Feindes Uebermuth gebrochen.

Den Bären hat zum Sinnbild sie erkoren
 In Erz und Stein, in Banner, Wappenschild,
 Der Bär umgibt der bern'schen Helden Bild,
 Als Wächter steht der Bär an ihren Thoren.

Und dankbar auch des Gründers sie gedenket,
 D'rum steht beim Münster dort sein Bild in Erz,
 D'rum schlägt dem Enkel freudiger das Herz,
 Wenn er am Bild vorbei die Schritte lenket.

So lang des Bären Sinnbild du in Ehren
 Bewahrst und treu hältst an des Gründers Wort,
 Wird von Jahrhundert zu Jahrhundert fort
 Dein Ruhm, o Bern! und deine Freiheit wahren.

Rudolf Kocher.

